

Dancing Hands:

Wie Zahnärzte und Assistenz perfekt zusammenarbeiten

Dr. Herluf Skovsgaard, Randers (DAN)

So haben Sehnenscheidenentzündung, müde Augen und Kollisionen mehrerer Hände im Patienten-Mund keine Chance: Herluf Skovsgaard bringt Systematik in den Workflow zwischen Zahnärzten und Assistentinnen. Der Däne ist nicht nur Pionier in Sachen Arbeitsablauf und Mitentwickler moderner Behandlungseinheiten, sondern ein humorvoller Didaktiker, der jungen Menschen mit Charme den Gold-Standard für manuelle Kompetenz und Teamwork zeigt.

Mit kleinen Schritten und Gesten Patientinnen und Patienten gegenüber gelingt eine Prozessoptimierung auf vielen Ebenen. Davon ist Herluf Skovsgaard überzeugt. Der Däne spricht sich dafür aus, dass das Zahnärztliche Personal seinen Arbeitsplatz nutzt, ohne die Patienten zu verlassen. Das setzt voraus, dass sie alles griffbereit haben, was benötigt wird. „Je weiter weg vom Ort des Geschehens die Aufbewahrung oder der Anmischplatz liegen, desto weniger Zeit hat die Assistenz für die Arbeit im Mund“, skizziert er das Grundproblem. Viele kleine Wege rund um den Patientenstuhl seien zwar ein nettes körperliches Training, jedoch komplett unlogisch und absolut störend.

Konzentration und Nähe zum Patienten sind heute unerlässlich, in der Technik hat sich viel getan. Dafür ist auch Skovsgaard mit seinem Forscherdrang mitverantwortlich. Immerhin soll nichts die Präzisionsarbeit der Mediziner stören, alles muss einer haptischen Logik entsprechen, mahnt Skovsgaard. Deshalb geht er darauf ein, wie sich Bewegungsabläufe verbessern, neu ausrichten und trainieren lassen. Da er bei seinem Vortrag nicht nur spricht, sondern sich gerne auf die Finger schauen lässt, hat er eine Behandlungseinheit auf der Bühne aufgebaut. Eine Kamera filmt seine Bewegungen. So können alle Teilnehmenden auf dem großen Bildschirm im Saal seinen Erklärungen und praktischen Beispielen folgen.

Das sind Skovsgaards wichtigste praktische Anleitungen für Assistentinnen – mit einigen sachdienlichen Hinweisen für Zahnärzte, welche er in den Vortrag einstreut:

- **Arbeite in guter Arbeitsstellung:** Um zu sehen, was man sehen muss, ist für Ärzte und Assistenz gleichermaßen wichtig, alle Instrumente in der besten Position zu haben. So gelingt die Arbeit in ungestörter Konzentration, ohne Ablenkung und mit guter Energie. Skovsgaard zeigt zwischendurch ein paar Bilder aus den 1970er-Jahren und erklärt mit einem Schmunzeln: „Die Zeit, in der sich Zahnärzte in unmöglicher Haltung bei der Oberkieferarbeit mit ihrem Kopf am Oberkörper der Patienten abgestützt haben, ist vorbei.“ Wenn Zahnärzte sich allzu sehr verbiegen, ermutigt Skovsgaard die Assistentinnen heute dazu, ihnen einen leisen Wink zu geben, damit sie während der Behandlung wieder eine gesunde Haltung einnehmen, statt in einer körperlich belastenden Position zu sitzen. Doch wie sieht eine entspannte Körperhaltung aus?
- **Entlaste die Wirbelsäule:** Statt mit 90 Grad angewinkelten Beinen zu sitzen, ist es für die Lendenwirbelsäule günstiger, den Stuhl höher zu stellen und sich dann etwas nach vorne zu lehnen, um den Lumbalbereich und die Bandscheiben zu entlasten. Das minimiert auch das Risiko für Bandscheibenvorfälle. Eine schräge Sitzstellung ist also zu bevorzugen, wenn es in

der Ordination nicht ohnehin anatomische Stühle gibt. Skovsgaard bevorzugt jene mit einem Sitz, die einem breiten Fahrradsattel ähnelt.

- **Verständnis dafür, was das Gegenüber sieht – und was nicht:** Wenn Zahnärztinnen und Zahnärzte Lupenbrillen tragen, ist ihr Sichtfeld ringförmig und damit eingeschränkt. Deshalb sehen sie vielleicht nicht, was die Assistenz ihnen in die Hand geben will. Eine Lösung: Die Hände der Assistentinnen reichen Griffe von außen kommend in das visuelle Feld der Ärzte.
- **Entspannung am Absaugrohr, damit Hände nicht ermüden:** Skovsgaard zeigt auf der Bühne vor, wie Assistentinnen das Absaugrohr idealerweise umfassen und halten – nämlich mit der ganzen Faust, nicht mit den Fingern. Diese Handhaltung beugt nicht nur Ermüdungserscheinungen nach ein paar Stunden Arbeit vor, sondern auch langwierigen Beeinträchtigungen wie etwa einer Sehnenscheidenentzündung. „Die Pointe an der Arbeit mit der Faust ist, dass man nicht viel Kraft braucht und Überbelastungsreaktionen in der Hand vermeidet, da plötzlich nur mehr ein Bruchteil der Kraft benötigt wird. Das schont die Sehnen unglaublich.“
- **Zusammenstöße vermeiden:** Wenn die Arbeit im Mund beginnt, bekommt die Assistenz mit dem Absaugrohr den Vortritt, erst danach platziert der Zahnarzt den Spiegel. Skovsgaards Tipp für die Medizinerinnen und Mediziner im Saal: „Mit einem eleganten Griff greifen Sie den Spiegel weit hinten an. Diese Position sorgt für Entspannung.“
- **Den Spiegel immer trocken halten:** Eine der wichtigsten Aufgaben der Assistenz ist, den Spiegel trocken zu halten, während Zahnärzte mit Spray arbeiten. „Das Protokoll gibt strikt vor, in wie vielen Zentimetern Abstand zur Spiegelfläche das Trocknen stattfindet“, erklärt Skovsgaard und fügt an: „Sind die notwendigen Bewegungen zu schnell, werden die Hände müde. Zu langsam ist nicht effektiv. Deshalb empfehle ich einen Dreivierteltakt. Tschu-tschu-tschu, tschu-tschu-tschu“, macht er vor und verleiht diesem Arbeitsablauf eine gefühlte Melodie.
- **Mesiales und distales Sehen trainieren:** Was für Zahnärzte beim Arbeiten zwischen Ober- und Unterkiefer Routine ist, kann die Assistenz anfangs ziemlich fordern. Doch diese Art zu sehen lässt sich erlernen. Wie? „Durch Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung“, sagt der Referent. Und das kann gut und gerne in paar Wochen dauern.
- **Eleganz in Bewegungsabläufe bringen:** „Die meisten Zahnärzte gehen davon aus, dass alle Assistentinnen dieselben Bewegungsabläufe von Anfang an beherrschen. Doch oft müssen Gehirn und Hände erst lernen, Bewegungen mit einer neuen Person zu synchronisieren, gibt Skovsgaard zu bedenken. Wenn nach etwas Training routinierte Eleganz in die Bewegungen kommt, nennt er das „Dancing Hands“ und vergleicht den Vorgang mit einem argentinischen Tango. „Auch für den muss man viel üben.“ So greift er den Titel des Workshops mit einem motivierenden Lächeln auf.
- **Instrumentenwechsel fließend vornehmen:** Dieser findet niemals vor den Augen der Patienten statt, sondern immer *unter* deren Sichtfeld, erinnert er sein Publikum. Wenn ein Handinstrument gegen eines aus der Station gewechselt wird, empfiehlt er, den Blick nicht vom Mund des Patienten zu nehmen und mit fließenden Bewegungen zwischen Zeigefinger und kleinem Finger zu arbeiten. Während der Zeigefinger gibt, was benötigt wird, nimmt der

kleine Finger weg, was gerade nicht im Einsatz ist. Im Idealfall laufen auch diese Bewegungen elegant und entspannt ab, um die Präzisionsarbeit im Mund nicht zu stören.

- **Instrumente ideal greifen:** Mit einem Winkelstück in der Hand erklärt Skovsgaard, dass Instrumente immer einen idealen Zugang zum Zahn brauchen. Den Assistentinnen rät er, gut zu überlegen, welche Lösung es geben kann, wenn Abläufe zwischen ihnen und Ärzten erst einmal nicht funktionieren. „Dann ist Teamarbeit gefragt. Alle sind gemeinsam verantwortlich für das Ergebnis.“ Einen optimalen Zugang und ein Gefühl für Bewegungen bekommt, wer mit dem Finger fühlt. Finger liefern auch die beste Abstützung, wenn es an Präzisionsarbeiten geht. Bei Instrumenten zur Zahnsteinentfernung rät der Experte, dass der Arm und nicht die Finger die Bewegungen ausführen soll. So kommt es im Ober- und im Unterkiefer zu einem perfekten Gefühl, ohne Kraft zu verlieren.
- **Koordiniert spülen:** Hier sind ebenfalls einstudierte Bewegungen von Vorteil, wenn ein leichter oder starker Wasserstrahl dem Absaugrohr folgt. „Übt am besten mit euren Kolleginnen, denn da kommen bestimmt sofort Kommentare, wenn etwas nicht angenehm ist“, lautet der Rat. Beim Spülen sollen Assistentinnen stets freundlich, einfühlsam und vorsichtig sein, damit sich die Patienten wohlfühlen.
- **Schlau arbeiten und Muskeln stärken:** Auf die abschließende Frage einer jungen Frau aus dem Publikum – sie leidet unter verspannten Schultern – sagt Skovsgaard: „Halte die Ellbogen nahe am Körper und trainiere regelmäßig die Schultermuskulatur!“ Physisches Training sei der Gamechanger bei der Arbeit, denn eine starke Muskulatur helfe, gut in Balance zu bleiben.

Zur Skovsgaard-Academy und Publikationen geht es hier: [Skovsgaard Academy \(skovsgaard-academy.com\)](https://skovsgaard-academy.com).